

18. internationales forum des jungen films berlin 1988

24

38. internationale
filmfestspiele berlin

NATSCHALO NEWEDOMOGO WEKA Der Beginn eines unbekanntes Jahrhunderts

Land UdSSR 1967/87
Produktion Experimentelles schöpferisches
Studio Mosfilm

der Film besteht aus zwei Episoden:

I.

ANGEL

Der Engel

Regie Andrej Smirnow
Buch Andrej Smirnow, nach der gleichnamigen Erzählung von J. Olescha

Kamera P. Lebeschow
Ton W. Bers
Schnitt L. Badorina
Dekor W. Korowin
Musik Alfred Schnittke, L. Ledenev
u. ein Lied von Bulat Okudshawa

Darsteller
L. Kulagin, N. Gubenko, L. Poljakowa, G. Bzurkow, S. Wolf u.a.

Uraufführung Mai 1987, Dom Kino, Moskau

Format 35 mm, schwarzweiß, 1 : 1.33
Länge 74 Minuten

II.

RODINA ELEKTRITSHESTWA

Die Heimat der Elektrizität

Regie Larissa Schepitko
Buch Larissa Schepitko, nach Motiven
der gleichnamigen Erzählung von
Andrej Platonow

Kamera Dmitrij Korshichin
Dekor W. Konowalow, W. Kostrin
Musik R. Lebedjew

Darsteller

S. Gorbatjuk, A. Popowa, F. Gladkow, I. Gurtschenkow
und die Einwohner des Dorfes Seroglaska im Bezirk Astrachan

Uraufführung Mai 1987, Dom Kino, Moskau

Format 35 mm, schwarzweiß, 1 : 1.33

Länge 39 Minuten

Der Film ist 1987 im Studio Mosfilm wiederhergestellt worden.

Zu den beiden Episoden dieses Films:

Erste Novelle: DER ENGEL

Der Episodenfilm (Almanach) ANFANG EINES UNBEKANN-
TEN JAHRHUNDERTS wurde 1967 zum 50. Jahrestag der Sow-
jetunion gedreht. In die Lichtspielhäuser kommt er nun 20 Jah-
re später zu ihrem 70. Jahrestag. Als Grundlage für diesen Alma-
nach dienten zwei Erzählungen, die in den ersten Jahren nach
der Revolution spielen und die Schwierigkeiten der Entstehung
einer neuen Welt beschreiben.

Der Held der Filmnovelle ENGEL (Regie Andrej Smirnow, nach
einer Erzählung von Jurij Olescha), Kommissar Parfenow, ist –
bei aller Sympathie und Achtung, die der Autor dieser Gestalt ent-
gegenbringt – bei weitem keine abstrakte Idealfigur. Das ist ein
Mensch, geprägt von einer stürmisch-kämpferischen Zeit, die ent-
schiedenes Handeln erfordert: seinem Charakter nach ein eher
weicher, gutmütiger, zur Selbstaufopferung bereiter Mann, der
sich stets die schwersten Lasten aufbürdet und all seine Wünsche
dem unerbittlichen Befehl der Zeit: „Du mußt!“ unterordnet;
gleichzeitig kann er erbarmungslos gegen jeden sein, der sich seiner
Sache in den Weg stellt. Und so verprügelt er ohne jegliches
Erbarman einen Eisenbahner, der ihn daran hindern will, eine
Draisine für die Bedürfnisse der Revolution zu requirieren – und
dabei handelt es sich doch weder um einen Kapitalisten, noch um
einen Klassenfeind. Nein, dies ist ein Proletarier! Später, von der
Bande des Ataman Engel festgenommen, gibt der Kommissar zu,
daß er einen – dem Zuschauer unbekannt – Grischa in der Alt-
stadt erschossen hat, und daß er 20 Mann aus der Engelbande
in Malinniki bei lebendigem Leibe verbrannt hat. Dies alles gibt
er zu, ohne etwas zu verneinen und ohne sich zu rechtfertigen.
Und warum auch sollte er sich rechtfertigen, wenn es doch um
einen Kampf geht, in dem beide Seiten gleich erbarmungslos und
gleich unversöhnlich zueinander sind.

Viele verschiedene Personen sehen wir in diesem Film: Einen Rot-
armisten, todmüde vom Krieg – man versprach den Frieden, doch
wo ist er – dann: einen ehemaligen Rausschmeißer in einer Knei-
pe (glänzend gespielt von Nikolaj Gubenko), der beschlossen hat,
Bauer zu werden und sich deswegen schon eine Kuh gekauft hat
– um aber als Bauer zu wirtschaften, braucht man Frieden und
Land; Frieden aber gibt es nicht –; einen Intellektuellen – völ-
lig verstört angesichts der bedrohlichen Ereignisse, voller begrün-
deter Angst vor der überschwappenden Welle des Klassenhasses:
ein ewiger Student, der die Bolschewiki dafür haßt, daß die Re-
volution, die er so herbeigesehnt und die Rußland herbeigelitten
hatte, sich als nicht so romantisch und schön erwies, wie er sie

sich erträumte —; ein Bauernweib, das sein bitteres Frauenlos vor der Revolution — und auch nach ihr — geduldig ertrug: geduldig, traurig, ohne Hoffnung, trägt sie ihr Kreuz durchs Leben.

Im Namen des Glückes aller dieser Menschen wurde ja die Revolution gemacht. Doch wo ist es, dieses Glück? Wie lange muß man noch darauf warten? Und kommt es überhaupt?

Der Kommissar hat — ebenso wie diese Menschen — nichts von der Revolution bekommen, doch im Unterschied zu ihnen hat er den Glauben an sie nicht verloren! Denn diesen seinen Glauben kann er nur durch die Bereitschaft beweisen, der Revolution zu dienen, ohne etwas dafür zu verlangen, dorthin zu gehen, wohin ihn die Parteipflicht ruft — und dann, wenn es in den Tod geht, diesem zu begegnen, ohne das Antlitz abzuwenden.

Sein Glaube bleibt einem der Weggenossen seines letzten Lebensabschnittes als Erbe. Und damit waren Kampf und Tod des Kommissars nicht umsonst.

Zweite Novelle: DIE HEIMAT DER ELEKTRIZITÄT

Die zweite Novelle des Filmalmanachs: DIE HEIMAT DER ELEKTRIZITÄT gründet auf einer Novelle von Andrej Platonow. Kennzeichnend für die Prosa dieses Autors ist eine einmalige sprachliche Eigenwilligkeit und seine originelle Perspektive. Larissa Schepitko wußte um die außerordentliche Schwierigkeit der Aufgabe, die sie sich gestellt hatte.

Der Kameramann des Filmes, Dmitrij Korshichin, schlug ein ungewöhnliches Verfahren vor: den Film mit einem speziellen anamorphotischen Aufsatz zu photographieren, der das Bild kaum merklich verformt. Auf diese Weise erscheinen die Gesichter der Helden ein wenig in die Länge gezogen, 'ikonenhaft', genau entsprechend dem Charakter der Erzählung, die nicht als realistische Alltagsgeschichte gedacht ist, sondern als evangelisches Gleichnis über den jungen Messias, der in eine Welt kommt, die schon jegliche Hoffnung verloren hat, um den Menschen das Licht zu bringen. Doch nicht einfach elektrisches Licht, sondern das Licht der Wahrheit.

Den Elektrotechniker Grinja hat man in das Dorf Wortschowka gerufen, er soll dabei behilflich sein, einen dort errichteten Elektromotor in Gang zu setzen. Auf dem Weg dorthin begegnet er einer kirchlichen Prozession, die um Regen betet. „Großmütterchen, wozu schleppen sie sich dahin, wozu beten sie?“ fragt er die alte, ausgemergelte Betschwester. „Es gibt doch gar keinen Gott, und es wird auch keinen Regen geben ... die Natur hört weder auf Worte noch auf Gebete, sie fürchtet nur den Verstand und die Arbeit.“ (Was für herrliche Worte! Wie genau drücken sie doch die Welt des Schriftstellers aus!) Und dann hebt er den entkräfteten, spindeldürren Körper und trägt ihn auf den Armen über den ausgetrockneten, spiegelglatten Salzsee, der so funkelt, als sei er voller Wasser.

Im Film ist das Ende tragisch: Der Motor explodiert und beraubt die Dorfeinwohner vorerst der Hoffnung auf die Kraft der Elektrizität. Doch er hat in ihnen den Glauben an die eigene Kraft erweckt, den Wunsch, zu arbeiten, einen Kanal zu graben, die Erde zu bewässern, damit sie Brot hervorbringe, nicht nach dem Willen Gottes, sondern auf Geheiß des Menschen, der in sie seine Kraft und Mühe einbringt.

Die das Feld durchfurchenden Bäche bilden (vielleicht gegen jegliche melioratorische Logik) die Silhouette eines Baumes — des Lebensbaumes, der diese tote Erde zu neuem Leben erwecken soll.

Aus: Nowyje filmyj, Moskau, November 1987

Anmerkung

Die Handlung spielt in den 20er Jahren in einem einsamen Dorf, weit entfernt von der Zivilisation. Der Protagonist des Films ist begeistert von Lenins Ideen zur Elektrifizierung und nimmt sie wörtlich. So wird er einen wunderbarerweise gefundenen Dynamo und den Motor eines alten Motorrads verwenden, um dem Dorf Elektrizität zu liefern. Dieser mittellange Film entstand als Episode eines Almanach-Films, der gewissermaßen ein ästhetisches Programm für die Produktion des von Grigorij Tschuchraj

geleiteten Experimentalstudios darstellen sollte. Tschuchraj war ein Regisseur des Tauweters, der sich, nachdem er 1964 *Es war einmal ein Alter und eine Alte* gedreht, mit Begeisterung dieser neuen leitenden Organisationstätigkeit gewidmet hatte. Das Projekt war jungen Regisseuren anvertraut worden, die schwierige Texte vorschlugen, oder jedenfalls unorthodoxe Schriftsteller, die gerade zu der Zeit wieder rehabilitiert wurden. 'Rodina elektritschestwa' ist eine der schönsten Erzählungen Platonows, des großen, in den sechziger Jahren wiederentdeckten Erzählers aus dem sowjetischen zwanzigsten Jahrhundert, eines Sängers der großen russischen Armut, der am Ende eines gramvollen und erfolglosen Lebens schließlich Pfortner im Haus der Schriftsteller in Moskau war. Platonow wurde später ein besonders anregender Schriftsteller für den Film. Nach seiner Erzählung 'Der Fluß Potudan' sind zwei Filme gedreht worden: *Maria's Lovers* von A. Kontschalowskij und *Odinokij golos tschelowejeka* (Die einsame Stimme des Menschen) von Alexandr Sokurov, der auf dem Festival von Locarno 1987 gezeigt werden wird. Von Platonow inspiriert ist auch der Film *Drei Brüder* von Rosi.

(Aus dem Katalog der Mostra Internazionale del Nuovo Cinema, Pesaro, Juni 1987)

Biofilmographie

Andrej Smirnow, Drehbuchautor und Regisseur, absolvierte 1962 die staatliche Filmhochschule WGIK in Moskau.

Filme:

- 1963 *Ej, kto nibudj!* (Hallo, ist da jemand?)
- 1964 *Pjadj semli* (Ein Fußbreit Erde) Co-Regie: B.W. Jaschynym
- 1967 ANGEL
- 1971 *Bjelorusskij woksäl* (Der bjelorussische Bahnhof)
- 1975 *Ossenj* (Herbst)

Drehbuchautor der Filme:

- 1986 *Sentimentalnoje puteschestwije na kartoschku* (Sentimentale Reise zur Kartoffelernte). Lentfilm
Ja sdelał wsjo, schtscho mog (Ich tat alles, was ich konnte). Mosfilm

Andrej Smirnow ist Autor des Theaterstückes 'Rodnenkije moi' (Meine Lieben)

Larissa Schepitko (1938 - 1979). Geboren in Kiew. Debutierte als Schauspielerin 1959 - 60 mit zwei bedeutenden Rollen in 'Tarvrija' (Tauris) von Lysenko und 'Obyknowennaja istorija' (Eine gewöhnliche Geschichte) von Zemgano und Litus. 1963 Abschluß des Regiestudiums am WGIK bei Alexander Dowshenko.

Filme:

- 1963 *Snoj* (Hitze) nach der Erzählung 'Das Auge des Kamels' von Aitmatow
- 1966 *Krylja* (Flügel)
- 1967 RODINA ELEKTRITSHESTWA
- 1968 *W tridzatom tschasu* (In der dreißigsten Stunde), Fernsehfilm
- 1972 *Ty i ja* (Du und ich)
- 1977 *Woschosshdenije* (Der Aufstieg) nach der Erzählung 'Sotnikow' (die Schlinge) von W. Bykow

1979 verunglückte Larissa Schepitko tödlich bei Beginn der Dreharbeiten zu dem Film *Proschtschanije* (Der Abschied) nach dem Roman von Walentin Rasputin, 'Abschied von Matjora'. Der Film wurde von ihrem Mann, Elem Klimow, zuendegedreht.